

## Abklärungsmission der Abteilung Humanitäre Hilfe und SKH in Jugoslawien vom 1.12. - 11.12.1991

Teilnehmer: - Bernhard Huwiler, Einsatzkoordinator, Schweiz.  
Katastrophenhilfekorps, Delegationsleiter

- Lorenzo Amberg, Programmbeauftragter Osteuropa, Sektion  
Humanitäre und Nahrungsmittelhilfe

- Esther Sidler, Abteilungsleiterin Bundesamt für Flüchtlingswesen,  
Beobachterin



## INHALTSVERZEICHNIS

1.	Zusammenfassung	Seite 3
2.	Ausgangslage	Seite 4
2.1.	Auftrag an die Abklärungsmission	Seite 4
3.	Besuchsverlauf	Seite 4
3.1.	Reiseroute	Seite 4
3.2.	Ergebnisse der Kontakte und Gespräche nach Regionen	Seite 4
3.2.1.	Bevölkerungsstatistik	Seite 4
3.2.2.	Serbien	Seite 5
3.2.3.	Vojvodina	Seite 7
3.2.4.	Bosnien-Herzegowina (B+H)	Seite 8
3.2.5.	Ungarn	Seite 9
3.2.6.	Kroatien	Seite 9
4.	Gespräche mit Journalisten	Seite 11
5.	Friedensfördernde Massnahmen	Seite 12
6.	Schlussfolgerungen und Anträge	Seite 12
7.	Dank an die Vertreter der Schweiz	Seite 14
8.	Kontakte und Adressen	Seite 14



## 1. ZUSAMMENFASSUNG

Im Rahmen ihrer humanitären Abklärungsaktion besuchte die Mission vom 1. bis 11. Dezember 1991 die Republik Serbien, die zu Serbien gehörende Autonome Provinz Vojvodina, die Republik Bosnien-Herzegowina, die Republik Kroatien sowie Ungarn. In über 30 Gesprächen mit Behörden, privaten und internationalen Organisationen, kirchlichen Stellen, Journalisten sowie mit unseren Vertretern in Jugoslawien erfüllte die Delegation ihren Auftrag, einen Ueberblick über die Gesamtsituation und die humanitären Bedürfnisse in den vom Krieg betroffenen Republiken zu gewinnen. Die Nothilfe an die Vertriebenen (DP) und Flüchtlinge sowie die medizinische Hilfe standen dabei im Vordergrund.

Vier Monate nach Ausbruch des jugoslawischen Bürgerkriegs, der auf kroatischer Seite bereits 2595 Tote gefordert hat, befindet sich das Land in einer sich rasch verschärfenden wirtschaftlichen und sozialen Krise, die besonders die DP, deren Zahl gegenwärtig 550'000 beträgt, hart trifft. Diese sind je nach Gebiet zu 65% bis 85% in Familien untergebracht, die übrigen in Ferienlagern, Hotels u.ä. Den lokalen Rotkreuzgesellschaften obliegt nicht nur die Registration und allenfalls Unterbringung der DP; als implementing partners von IKRK und UNHCR übernehmen sie auch die Verteilung der internationalen Nahrungsmittelhilfe (Familienpakete). Obwohl bisher gut funktionierend, sind die lokalen Rotkreuzgesellschaften an der Grenze ihrer logistischen Kapazitäten angelangt.

Die Zahl der Verwundeten allein auf kroatischer Seite betrug am 8.12.1991 nach Angaben des kroatischen Gesundheitsministeriums 13'272. Vorläufig scheint das gut ausgebaute Gesundheitswesen der verschiedenen Republiken den neuen, unerwarteten Aufgaben - Behandlung der Verwundeten, Betreuung der kranken und pflegebedürftigen DP - noch gewachsen zu sein. An Personal besteht sicher kein Bedürfnis; Mangel besteht dagegen bereits an spezifischen Medikamenten (Tetanos-Seren, Analgetica, Antibiotika etc.) und chirurgischen Geräten (fixateurs externes). Bei einem Fortdauern des Konflikts könnte deshalb die medizinische Versorgung in einzelnen Gebieten, besonders Bosnien-Herzegowina und Serbien, ernsthaft gefährdet sein.

Auch die Nahrungsmittel- und Treibstoffversorgung wird wegen der unterbrochenen Handelsbeziehungen, dem intern blockierten Handel, der steigenden Inflation, der Arbeitslosigkeit usw. immer prekärer und ist zunehmend auf die internationale Hilfe angewiesen.

Selbst wenn der Konflikt in bälde beendet würde - zu solchem Optimismus gibt es aber augenblicklich wenig Anlass-, wären zehntausende von Menschen nicht in der Lage nachhause zurückzukehren, da ihre Behausungen zerstört sind. Langfristig muss also an eine finanzielle Beteiligung am kostspieligen Wiederaufbau der Infrastrukturen gedacht werden. Aus Sicherheitsgründen kann indes eine diesbezügliche Abklärung noch nicht vorgenommen werden.

## **2. AUSGANGSLAGE**

### **2.1. AUFTRAG AN DIE ABKLAERUNGSMISSION**

Die Mission soll einen generellen Ueberblick über die Situation in den Republiken Serbien, Kroatien und Bosnien-Herzegowina sowie tatsächliche und befürchtete Auswirkungen auf die angrenzenden Staaten, insbesondere Ungarn vermitteln. Sodann sollen Kontakte mit Behörden, Partnerorganisationen und Privaten geknüpft und mögliche weitere Partner für eine allfällige, künftige Zusammenarbeit evaluiert werden.

## **3. BESUCHSVERLAUF**

### **3.1. REISEROUTE**

Zürich - Belgrad - Novi Sad- Belgrad - Sarajewo - Belgrad - Pecs (Fünfkirchen) Ungarn - Nagyatad - Zagreb - Ljubljana - Klagenfurt - Zürich. Besucht wurden also die Republik Serbien, die zu Serbien gehörende Autonome Provinz Vojvodina, die Republik Bosnien-Herzegowina, die Republik Kroatien sowie Ungarn.

### **3.2. ERGEBNISSE DER BESUCHE UND GESPRÄECHE NACH REGIONEN**

#### **3.2.1. BEVOELKERUNGSSTATISTIK**

1981 lebten auf dem Gebiet Jugoslawiens

- 8.14 Mio Serben (davon 1.3 Mio in B+H und 0.53 Mio in Kroatien)
- 4.43 Mio Kroaten (davon 0.75 Mio in B+H, 0.1 Mio in Vojvodina, 31'000 im eigentl. Serbien)
- 2.0 Mio Muslime
- 1.75 Mio Slovenen
- 1.34 Mio Mazedonier
- 0.58 Mio Montenegriner

(Quelle: Sellier, Atlas des peuples d'Europe orientale, Paris 1991)

#### **Vertriebene (DP) pro Einwohner:**

Eigentliches Serbien	1:70 (5.85 Mio E./83'000 DP)
Bosnien-Herzegowina	1:51 (4.44 Mio E./87'000 DP)
Vojvodina	1:37 (2.05 Mio E./56'000 DP)
Kroatien	1:16 (4.68 Mio E./282'000 DP)

(Einwohnerzahlen 1988, Zahlen der DP: IKRK 16.12.91)

Diese arithmetische Aufschlüsselung trägt dem Einkommensgefälle etwa zwischen Kroatien und Bosnien nicht Rechnung. Von dieser Statistik ausgenommen sind zudem die DP, die sich nicht registrieren lassen wollen (Refraktäre und Deserteure).



### 3.2.2. SERBIEN

Serbien ist eingeteilt in das eigentliche Serbien, dessen Fläche ziemlich genau jener Kroatiens entspricht, und in die beiden "Autonomen Provinzen" Vojvodina (Hauptstadt Novi Sad) und Kosovo (Hauptstadt Pristina).

Die Bevölkerung Serbiens betrug 1988

- 5.85 Mio im eigentlichen Serbien, davon 0.15 Mio Muslime
- 2.05 Mio in der Autonomen Provinz Vojvodina, davon 0.38 Mio Ungarn und 0.1 Mio Kroaten)
- 1.85 Mio in der Autonomen Provinz Kosovo (davon 1.22 Mio Albaner und 0.2 Mio Serben)

insgesamt also 9.75 Mio.

Das Leben in Belgrad verläuft auf den ersten Blick normal. Militär ist nicht mehr zu sehen als in einer anderen europäischen Stadt, in den Läden herrscht kein sichtbarer Mangel, der Verkehr ist rege. Spürbar ist aber bereits der Treibstoffmangel - wer tanken will, braucht dafür über eine Stunde. Der Dinar verliert täglich an Wert, hier wohl noch mehr als in Kroatien, wo die monatliche Inflationsrate 10% beträgt; er wird, obwohl theoretisch konvertibel, inzwischen nicht mehr zurückgewechselt. Die Presse ist trotz der autoritären Politik Milošević's erstaunlicherweise nicht gleichgeschaltet, die Medienlandschaft ist im Gegenteil lebendiger als in Kroatien. Lediglich das Fernsehen verbereitet pausenlos Propaganda, spät abends sind jedoch auch BBC-News in serbischer Uebersetzung, am Morgen RTL-Nachrichten zu sehen. Zu bestimmten Zeiten verbreiten private Radiosender unzensurierte Bulletins. Die Stimmung unter den Intellektuellen ist gedrückt; manche sind ausgewandert, andere warten schweigend bessere Zeiten ab, einige engagieren sich gegen einen unsinnigen Zerstörungskrieg, der beiden Seiten nur Verluste bringt und eine Verständigung, die noch vor zwei Jahren denkbar gewesen wäre, auf Jahrzehnte hinaus verunmöglicht.

### **IKRK**

Das IKRK ist seit Mitte Oktober in Belgrad mit einer Delegation vertreten, die gegenwärtig 26 expatriates (von insgesamt 58 in ganz Jugoslawien) umfasst. Ohne dazu je einen formellen Auftrag erhalten zu haben, kann es in diesem - bisher noch - internen Konflikt seinem Mandat vollumfänglich nachkommen. Die Assistance umfasst Bereitstellung von Familienpaketen für DP. 250'000 DP werden vom IKRK auf diese Weise unterstützt. Es handelt sich dabei um eine ergänzende Nahrungsmittelhilfe (assistance d'appoint), da keine Hungersnot herrscht. In Erwartung eines strengen Winters, ist aber auch die Anschaffung von 600'000 Wolldecken geplant. Durch die Familienpakete soll versucht werden, die DP zum Verbleiben in ihren Gastfamilien zu bewegen. Diese Art der Unterbringung - 80 bis 90% - hat gegenüber Lagern offensichtliche Vorteile, aber auch den Nachteil, dass die Empfänger schwieriger zu erreichen sind. Das IKRK ist deshalb auf die lokalen Rotkreuzgesellschaften als "implementing partners" angewiesen, deren Arbeit als allgemein gut bezeichnet wird, obwohl die Gefahr der Ueberlastung bestehe. In der Vojvodina funktionieren die örtlichen RK am besten, im eigentlichen Serbien etwas weniger gut; Probleme gebe es noch in B+H, weshalb denn das IKRK auch neue Delegierte nach Banja Luka und Knin entsandt hat. Das jugoslawische RK ist in Auflösung begriffen. - Andere



Aktivitäten des IKRK: Protection (bisher ca.6000 Gefangene ausgetauscht), Tracing (Suchkommission für Vermisste gebildet). Ein grosses Problem bildet die Sicherheit der Delegierten sowie die Respektierung des Emblems, weshalb denn auch die "Dissemination" verstärkt wird (Pressekampagne).

### **UNO-Hochkommissariat für Flüchtlinge**

Ein Büro besteht in Belgrad seit 1976, und zwar für die Befragung, Unterstützung und Transfer von Flüchtlingen aus Drittländern. Ohne die Anerkennung einzelner Republiken und damit die Internationalisierung des Konflikts abzuwarten, die gemäss Mandat die Bedingung für eine Unterstützung sind, hat das UNHCR beschlossen, komplementär zum IKRK ein Familienpaketprogramm in der Höhe von 23 Mio Dollar zu starten, das die Versorgung der DP bis Juni mit Familienpaketen (eines pro Monat und Familie) sicherstellt. Das Programm enthält eine medizin. und Nahrungsmittelkomponente UNICEF für Kinder. Notwendig ist auch finanzielle Unterstützung der lokalen RK-Gesellschaften, um diesen die Möglichkeit zu geben, das UNHCR-Programm operationell zu bewältigen. Von den lokalen RK-Gesellschaften sei dasjenige von B+H am wenigsten gut gerüstet. - Lokale Einkäufe der Familienpakete werden wegen der hohen Preise z.Z. nicht erwogen.

### **Behörden**

- Die Bundesregierung, obwohl mechanisch weiterfunktionierend, kontrolliert nur noch ein Rumpfjugoslawien ohne Slowenien und Kroatien. Diese beiden Republiken haben alle Beziehungen zu Belgrad abgebrochen. Das "Bundessekretariat für Arbeit, Gesundheit und Sozialfragen" gibt an, für die Opfer des Konflikts bisher 30 Mio Dollar ausgegeben zu haben.

**Bedürfnisse:** Analgetika, Antibiotika, Sanitätsmaterial, chirurgisches Material. Kein Bedürfnis an medizin. Personal.

- Im Gesundheitsministerium der Republik ist zu erfahren, dass die Probleme besonders im finanziellen Bereich liegen. Der Sozialfonds sei praktisch ausgeschöpft. Geld werde benötigt für Medikamente und für den Betrieb moderner Geräte. In Belgrad gibt es 5 Scanner, von denen wegen Geldmangels für Ersatzteile und Reparatur kein einziger in Betrieb ist. - Vizeminister Dubrenković unterstreicht die traditionell guten Beziehungen zur Schweiz und berichtet von Archibald Reiss, einem Schweizer Arzt, der im Ersten Weltkrieg in der serbischen Armee tätig war und 1929 in Belgrad starb, wo er heute eine Strasse und ein Denkmal hat.

**Bedürfnisse:** Chirurgische Geräte wie Nadeln und Fäden, externe Fixatoren, Tetabulin (Tetanos-Serum).

### **Rotes Kreuz Serbien, RK Belgrad**

Allein in Belgrad gebe es 60'000 DP. Das RK registriert in jeder Zweigstelle die sich meldenden Personen, händigt ihnen einen Ausweis aus und vermittelt auch offene Plätze in Gastfamilien. Die Angaben werden per Computer gespeichert. Die Verteilung des Familienpakete klappt. Ein Augenschein an der Aufnahmestelle zeigt, dass die Registration geordnet verläuft.

**Bedürfnisse:** Analgetika, Anaesthetika, Operationsmaterial (Fäden), Blutsäcke.



## Serbisch-orthodoxe Kirche

Die Zusammenarbeit mit HEKS läuft gut. Die SOK hat auf einem Messegelände eine Halle zur Verfügung gestellt bekommen, wo die Waren - Kleider, Medikamente, NM - zwischengelagert werden.

**Bedürfnisse:** besonders Tetanos-Serum.

### 3.2.3. VOJVODINA

Die Schaffung zweier Autonomen Provinzen 1945-46 in Serbien hatte u.a. das Ziel, ein Übergewicht dieser Republik innerhalb Jugoslawiens zu verhindern. In der Vojvodina leben 2.05 Mio Einwohner, wovon nur die Hälfte Serben sind. Die stärkste Minderheit bilden die Ungarn, gefolgt von den Slovaken, den Rumänen und den Montenegrinern. Dieses Völkermosaik ist etwa daran ersichtlich, dass Aufschriften in öffentlichen Gebäuden das Rauchen in nicht weniger als 7 Sprachen verbieten. Wer in dieser Provinz über Land fährt, erhält einen Eindruck von relativem Wohlstand - die riesigen Felder werden mechanisch bestellt, die Dörfer sind sauber und gepflegt. In der Hauptstadt Novi Sad (Neusatz) ist äusserlich vom Krieg, der bereits 50 Kilometer westlich von hier immer wieder aufflackert, nichts zu bemerken. Es sind die ausgemergelten, verwirrten Greise des Altersheims von Futog, die uns mit ihren Gesichtern und ihren Schilderungen das Grauen vor Augen führen: drei Monate haben sie in ihren Kellern ausgeharrt, bevor sie von der Armee in Sicherheit gebracht wurden. Auch der Augenschein im chirurgischen Universitätsspital mit seinen verstümmelten Soldaten und der jungen Mutter, der eine Mine ein Bein weggerissen hat, lässt einen die Nähe und die Sinnlosigkeit des Krieges spüren.

### **Rotes Kreuz Vojvodina**

Die 56'000 registrierten DP in der Vojvodina stammen aus den evakuierten Städten Vukovar und Borovo Naselje, aber auch aus kroatischen Städten, wo sie sich als Serben oft nicht mehr sicher fühlen. Die DP erhalten - wie in den anderen Gebieten - einen Ausweis, der zum Gratistransport in den öffentlichen Verkehrsmitteln und zu kostenloser medizinischer Behandlung berechtigt. Aber damit ist noch keineswegs für die DP gesorgt: Kleinkinder und Alte, Kranke und Gebrechliche stellen besondere Anforderungen an die betreuenden Instanzen. Unter den DP gibt es 27'000 Kinder; 360 Kinder sind seit der Ankunft der ersten DP im März hier geboren worden.

**Kritik** wird im Roten Kreuz laut am Umfang der bisherigen Nahrungsmittelhilfe aus dem Ausland sowie an der Zusammensetzung der Familienpakete. Die Hilfe läge weit unter den tatsächlichen Bedürfnissen, und ein Familienpaket decke nicht einmal die elementaren Bedürfnisse einer Familie während einiger Tage. Die Verteilung innerhalb Jugoslawiens wird als ungerecht empfunden; so habe allein Dubrovnik mehr und bessere Colis erhalten als die ganze Vojvodina (s. in der Beilage die Meldung der Belgrader "Borba" vom 5.12.91). Wir verweisen die RK-Sekretärin an das IKRK, stellen aber gleichzeitig auch eine eigene Benachrichtigung des IKRK und des HCR über diese Kritik in Aussicht.

### **Behörden**

Auch das republikanische Gesundheits- und Fürsorgeministerium ist seit Beginn des Krieges mit völlig neuen Aufgaben und Problemen konfrontiert. Die staatlichen Stellen sorgen für die Einschulung der Kinder (bisher 5000 Primarschüler und 2800 Mittelschüler unter den DP), bringen Alte und Kranke in



Heimen unter, leisten materielle Hilfe an Gastfamilien. Eine DP hat Anrecht auf 500 bis 2500 Dinar pro Monat, ein Kind auf 1200 Dinar pro Monat. Bei einem Durchschnittslohn von 8700 Dinar, bei der galoppierenden Inflation und hoher Arbeitslosigkeit ist diese Hilfe nicht ausreichend. 70% der Ausgaben sind vom Staat gedeckt, 30% werden privat aufgebracht. Tatsächlich aber ist der private Anteil an den durch die DP entstehenden Kosten schon allein durch die Unterbringung viel grösser. Hilfe kommt auch von Betrieben, etwa Druckereien, die gratis Schulbücher drucken.

### **Chirurgisches Spital, Geriatisches Zentrum**

Beide Institutionen funktionieren gut, sind aber überbesetzt. Die Direktion ist etwas enttäuscht über die zahlreichen Delegationen, die offenbar vorbeikommen und hereinschauen, ohne dass dann auch wirklich Hilfe eintrifft. Ein Kontakt besteht bereits zu MSF (Belgrader Büro), das auch bereits etwas medizin. Hilfe geleistet hat.

**Bedürfnisse:** Antibiotika, Anaesthetica, Röntgenfilme.

### **3.2.4. BOSNIEN UND HERZEGOWINA**

Besonderes Merkmal dieser Republik ist ihre Nationalitätenstruktur von 39.2% Muslime, 32.2% Serben und 18.4% Kroaten. Dies ist auch der Grund dafür, dass sich unter den ca 87'000 DP sowohl Serben wie auch Kroaten befinden.

**Wirtschaftlich** stand B+H schon vor dem Krieg hinter Slovenien, Kroatien und Serbien. Diese Situation hat sich durch die zunehmenden Blockaden seitens der Serben, die zerstörten Verkehrswege mit Kroatien und den von der Bundesarmee blockierten einzigen Meereshafen noch zusätzlich verschärft. Die Nahrungsmittel-, Medikamenten- und Treibstofflieferungen fallen aus. Die Verknappung wird zunehmend spürbarer, die Lebensmittelpreise steigen, viele Medikamente sind nicht mehr erhältlich, Treibstoff ist nur noch auf dem Schwarzmarkt erhältlich und die meisten Gebäude können nicht mehr geheizt werden. Der Produktionsausfall wird mit 70% (hauptsächlich Schwerindustrie, Holzindustrie, Minen und Tourismus) gegenüber 1990 angegeben und die Arbeitslosigkeit mit 75%.

### **Das Rote Kreuz der Republik B+H**

Von den 87'000 registrierten DP sind nach Angaben des Roten Kreuzes 97% bei Gastfamilien untergebracht und die restlichen 3% in Hotels. 68% sind Serben, 20% Kroaten und 12% intern vertriebene Muslime (Angabe UNHCR). Viele Männer im Wehrdienstalter (16 bis 60, inkl. Reservisten) liessen sich aus Furcht vor der Rekrutierung durch die Bundesarmee nicht registrieren. Oft war die Rede von zwangsweiser Rekrutierung.

Das Rote Kreuz der Republik hielt folgende Probleme für vordringlich:

- Unterbringung : Kapazitäten praktisch ausgeschöpft
- Gesundheit : Freie mediz. Versorgung belastet die Kasse
- Erziehung : Fehlende Lehrmittel und Ausrüstung für Schüler
- Arbeitslosigk.: Die DP sind arbeitslos und erhalten keine Renten



Die Familienpakete waren sehr willkommen und die Zusammensetzung wurde nicht bemängelt. Hingegen wurde vorgeschlagen, spezielle Pakete für Mütter mit Kleinkindern zusammenzustellen. Das Rote Kreuz von B+H kritisierte das nationale jugoslawische Rote Kreuz offen und beschuldigte es, ausdrücklich für B+H bestimmte Lieferungen nicht weiter zu leiten (Bsp. Grössere Nahrungsmittelsendung aus Rom). Teils würden auch Güter für Vertriebene direkt von Belgrad aus in das vorwiegend serbisch dominierte Gebiet in und um Banja Luka gesandt, ohne dass Sarajevo davon Kenntnis habe. Ansonsten wurde die Zusammenarbeit mit den Ministerien, den privaten Hilfswerken wie Merhamet, Caritas u.a. als gut bezeichnet.

Das DPheim "Hotel Terme" bei Sarajevo beherbergt 300 Personen, hauptsächlich Mütter mit Kindern und alte Leute. Einige jüngere Männer (Kroaten und Muslims) gaben an, dass sie durch die Bundesarmee unter Druck gesetzt worden seien und deshalb die Flucht ergriffen hätten. Materiell gab es z.T für die Mütter mit Kleinkindern Engpässe bei Babymilch und Windeln. Weit einschneidender waren die psychologischen Probleme, vermisste Familienangehörige, Kriegsopfer, Kriegstrauma, ungewisse Zukunft usw.

Im **Gesundheitsministerium** wurde von einer kritischen Situation bei der Medikamentenversorgung gesprochen. Grund dafür sei einerseits der Krieg, andererseits auch die Umstellung zur Marktwirtschaft.

### 3.2.5. UNGARN Flüchtlingslager in Nagyatad

Diese grösste Flüchtlingslager in Ungarn liegt unweit von der kroatischen Grenze. Es ist in einer ehemaligen Kaserne der ungarischen Armee untergebracht, hat eine maximale Kapazität von 2'300 Plätzen, wird von der ungarischen Regierung geführt und grösstenteils durch das UNHCR finanziert. Die grosse Mehrheit in diesem Durchgangslager sind Kroaten; es habe nur wenige serbische Deserteure. Die Unterbringung ist rudimentär, die Nahrungsmittel- und die medizinische Versorgung sind jedoch korrekt und die Lagerleitung vermittelte einen guten Eindruck. Die meisten Familien finden bei Gastfamilien Unterschlupf und verweilen nur kurze Zeit im Lager. Insgesamt werden die jugoslawischen Flüchtlinge Mitte Dezember in Ungarn auf 40 - 50'000 geschätzt. Sie stammen hauptsächlich aus den ostslawonischen Gebieten (Osijek, Vukovar usw.).

### 3.2.6. KROATIEN

Von der Gesamtbevölkerung von Kroatien (4,7 Mio) sind 75.1% Kroaten und 11.5% Serben. Die vom Roten Kreuz registrierten Personen werden Mitte Dezember mit über 250'000, wovon in Zagreb allein ca. 84'000 angegeben. Nach Angaben von Caritas leben ca. 50% in Familien und 50% in Zentren.

**Wirtschaftlich** ist Kroatien insbesondere durch die Zerstörung sämtlicher Produktionsbetriebe im Kriegsgebiet (ca. 1/3 des Gesamtterritoriums) betroffen. Die totale Blockade mit dem restlichen Jugoslawien, ausser Slowenien, kann nur ungenügend durch die westliche Auslandhilfe wettgemacht werden. Die Betriebe können mangels Rohstoffzulieferung nicht mehr produzieren, was eine grosse Arbeitslosigkeit (gegen 75%) zur Folge hat. Noch erhalten sie Arbeitslosenunterstützung (80% des Lohnes), doch scheint dies nicht mehr lange



möglich zu sein. Die hohe Inflation (gem. Vizeausserminister der Rep. Kroatien über 10% monatlich) wird u.a. auf die serbisch kontrollierte Notenbankpolitik zurückgeführt. Die Bundesarmee werde nur durch die schneller laufende Notenpresse finanziert. Dies ist auch der Grund, weshalb bereits eine kroatische Übergangswährung (kroatischer Dinar) in Druck ist, welche evt. mit dem Anerkennungsdatum in Kraft gesetzt werden könnte. Die Kriegsschäden werden auf 20 Mrd US \$ geschätzt, was 5-6 guten Tourismusjahren entspricht.

Zagreb vermittelt den Eindruck einer Stadt im Krieg. Sandsäcke vor den Kellerfenstern, mit Klebebändern gesicherte Fensterscheiben, viele Personen in Kampfanzügen und mit Waffen, massenweise nationale Embleme, Vukovarsouvenirs und antiserbische Propagandaposters usw. Viele Strassen und Plätze, deren Bezeichnungen an die serbische Vergangenheit erinnerten wurden bereits umbenannt, erstaunlicherweise auch der Platz des Gedächtnisses an die Opfer des Faschismus, der heute Platz der kroatischen Könige heisst. Die Statements der Gesprächspartner schienen hier noch eine Spur unversöhnlicher als in Belgrad und wenn von Perspektiven nach dem Krieg gesprochen wurde, so war nur von Trennung und nie von einem erneuten Zusammenleben die Rede.

### **Rotes Kreuz der Rep. Kroatien**

Es ist organisatorisch vollständig von Belgrad abgetrennt. Die Zusammenarbeit mit IKRK, UNHCR und nationalen und internationalen Hilfswerken wie Caritas u.a. sowie zu den verschiedenen Ministerien wurden als gut bezeichnet. Grosse bilaterale Hilfeleistungen kommen aus Oesterreich, dem katholischen Süden Deutschlands, Italien sowie von der sehr grossen Diaspora der in USA, Kanada, Australien und Europa lebenden Kroaten. Ihre Zahl wird zwischen 1-3 Mio geschätzt.

**Bedürfnisse** wurden im Bereich von Nahrungsmitteln (Fleisch) und Medikamenten für die Kriegsverwundeten angemeldet. Die Unterbringung der DP in Hotels entlang der dalmatinischen Küste scheint aus logistischen und heiztechnischen Gründen einige Probleme mit sich zu bringen. Im Weiteren ist die Logistikkapazität des Roten Kreuzes stark angespannt, weshalb es für jede Art von Lieferungen zwingend ist, auch die nötigen Mittel für die Transportkette (Fahrzeuge, Cash für Treibstoff und Löhne) zur Verfügung zu stellen.

### **CARITAS**

Die Caritas ist nach Diözesen organisiert (10 in Kroatien, 3 in B+H und 3 in Serbien; ca. 15'000 Katholiken leben in Belgrad). Die Caritas kümmert sich insbesondere um die DP, welche bei Familien Unterschlupf gefunden haben. Die Verteilung der zentral in Zagreb zusammenlaufenden Spenden werden an die Diözesen weitergeleitet. Auch mit dem Roten Kreuz besteht eine gute Zusammenarbeit. Die Hauptbedürfnisse werden hier im Bereich von Nahrungsmitteln und Decken gesehen. Kleider seien genügend vorhanden, nur fehle es derzeit noch an einer sauberen Sortierung. Engpässe beständen im administrativen Sektor, u.a. Büroräume, Personal, Lohnzahlungen, Transportmittel usw. Die Caritas verfügt über einen ausgedehnten Verteilerkanal in Kroatien und ein seriöses und engagiertes Management.

### **Behörden**

Der Minister für Soziales wies in seinen Ausführungen vorallem auf die Problematik der Rückkehr der DP hin. 20'000 Familien hauptsächlich aus Slawonien, Baranja und Banija sowie aus der Gegend von Knin hätten ihr Obdach verloren, was enorme Wiederaufbaubemühungen nach dem Krieg



bedeute. Z.Z. wende der Staat 1 Mio US\$ täglich für die DP auf. Für die Ernte 91 ging rund 1/3 aus den umkämpften Gebieten verloren. Es wurde uns eine Bedürfnisliste mit den meistbenötigten Artikeln abgegeben. Neu wurde eine Arbeitsgruppe für die Belange der DP, welche direkt dem Vizepräsidenten Prof. Mate Granić untersteht, ins Leben gerufen (vgl. Pressebericht in der Beilage).

Die Kontakte mit Vertretern des Gesundheitswesens ergaben bezüglich der **Bedürfnisse** eher ein widersprüchliches Bild. Bei unserem Rundgang durch ein Spital wurde auf den akuten Mangel an Mitteln für die Kriegschirurgie hingewiesen, während von anderer Seite erklärt wurde, dass die medizinische Versorgung der Kriegsverletzten und der DP im Vergleich zum "Agressor" gut dastehe und die Bedürfnisse dank der ausländischen Hilfe derzeit gedeckt seien. Grundsätzlich entstand der Eindruck, dass dank der im Vergleich zu den Serben wesentlich besser funktionierenden Informations- und Propagandapolitik der Kroaten über das Kriegsgeschehen die Mittel aus dem Ausland reichlicher und koordinierter fließen.

#### 4. GESPRÄCHE MIT JOURNALISTEN

In **Belgrad** informierte uns Miloš Vasić, Redaktionsmitglied der oppositionellen Wochenzeitschrift Vreme, über die erstaunlich vielfältige Presselandschaft und die Antikriegsbewegung in Serbien, über das Parteienspektrum und andere innenpolitische Aspekte. In der Bevölkerung und in der öffentlichen Meinung wächst der Widerstand gegen den Krieg, den die serbische Führung im Namen einer "ethnisch reinen" Republik, die unrealisierbar ist, und zur Erhaltung eines Bundesstaates führt, dessen Tage gezählt sind. Die Kriegsmüdigkeit in Serbien, besonders in der Vojvodina, ist ein Faktor, der zum Ende der Feindseligkeiten beitragen könnte. Bis heute hat es in Serbien 20'000 Fälle von Desertion oder Dienstverweigerung gegeben.

In **Sarajewo** gab uns Kemal Kurspahić, Chefredaktor der Tageszeitung Oslobođenje, einen Überblick über die prekäre Lage seiner Republik, die in diesem Konflikt wirtschaftlich am stärksten leidet, da die Verbindungswege zu Kroatien und zum Meer praktisch unterbunden sind. Im ethnisch stark durchmischten B+H wird einem besser als im restlichen Jugoslawien bewusst, dass eine Grenzziehung nach ethnischen Grundsätzen absolut unmöglich ist. Die Haltung dieser Republik lässt sich mit Neutralität und Streben nach Erhaltung der territorialen Integrität umschreiben. B+H ist nicht nur von der Bundesarmee bedroht, die die Republik als Aufmarschgebiet, Nachschubbasis und Rekrutierungsreservoir benützt, sondern auch von den selbstproklamierten "autonomen Gebieten" der Serben und neuerdings auch der Kroaten in der Krajina. Die Angst, zwischen Serbien und Kroatien zerrieben zu werden, hat ihren Grund in Gesprächen, die Tuđman und Milošević offenbar über die Aufteilung von B+H geführt haben. Von der internationalen Anerkennung Kroatiens hält Kurspahić nicht viel, eher von "some sort of union of sovereign states", die gleichberechtigt sein müssten. Eine Lösung sieht er darin, dass Europa die Souveränität aller 6 Republiken anerkenne, sofern diese bereit sind, eine Minderheiten- und Persönlichkeitsschutzgarantie abzugeben. In bezug auf Kosovo sei eine Änderung der serbischen Politik erst zu erwarten, wenn Milošević nicht mehr an der Macht sei.

In **Zagreb** schliesslich erläuterte uns Krešimir Fijačko, stellvertretender Redaktor der regierungsnahen Tageszeitung Vijesnik, den Standpunkt Kroatiens und die Rolle der Presse in diesem Konflikt. Der gegenwärtige offizielle Diskurs lässt sich auf die Formel bringen: Die Anerkennung Kroatiens bedeutet praktisch Frieden.



Die Zeit, da eine - selbst sehr lockere - Konföderation möglich war, ist endgültig vorbei. Serben und Kroaten werden wohl irgendeinmal nebeneinander, aber nicht mehr miteinander leben. Für die serbische Minderheit in Kroatien hat Fijačko "keine Bedenken"; in Zagreb, wo 60-70'000 Serben lebten, gäbe es keine Probleme des Zusammenlebens. Warum aber beansprucht die serbische Führung in Kroatien Rechte, die sie den Albanern in Kosovo nicht gewährt? Europa habe das Kosovoproblem und dasjenige der Moslems im Sandschak vergessen.

Erstarkende Opposition und Kriegsmüdigkeit in Serbien, Befürchtungen vor einer Ausweitung des Konflikts und vor territorialer Auflösung in Bosnien, Wille zur Unabhängigkeit und homogene öffentliche Meinung über die Kriegsziele (Wiederherstellung der bestehenden Republiksgrenzen): Das ist das Fazit dieser drei Gespräche.

## **5. FRIEDENSFOERDERNDE MASSNAHMEN**

In Belgrad bot uns Botschafter Indermuehle während eines von ihm offerierten Essens die Gelegenheit, ein intensives Gespräch mit zwei führenden Vertretern der serbischen Friedensbewegung (UJDI) zu führen. Es handelt sich dabei zum einen um die Vertrauensanwältin der Botschaft, Frau Tanja Petovar, und um den Völkerrechtsprofessor Dejan Janča aus Novi Sad. Die Friedensbewegung hat 5 Vertreter im serbischen Parlament und deckt ganz Jugoslawien ab; sie zählt 3-4000 Mitglieder, meist städtische Intellektuelle, und gibt eine Zeitung (Republika, 14-tägig) heraus. Sichtbares Zeichen des Friedenswillens sind die Kerzen, die allabendlich zur gleichen Stunde vor der Skupstina, dem serbischen Parlament, entzündet werden. Die Bewegung führt gegenwärtig eine Unterschriftensammlung für die rasche Beendigung des Krieges durch. Man rechnet mit 100'000 Unterschriften. Für die umstrittenen Gebiete schlägt Prof. Janča eine vorübergehende internationale Verwaltung (ähnlich wie einst im Saarland) vor. Die Schaffung "ethnisch reiner" Staaten ist unmöglich, oberstes Gebot muss die Respektierung der Menschenrechte sein. - Hintergrund dieses Krieges sei die Armut - Freiwillige erhalten 80'000 Dinar Monatsgehalt, und viele von ihnen beteiligen sich an Plünderungen. Der Krieg und besonders auch die Kriegspropaganda am Fernsehen führen zu einer unheilvollen Verrohung der Sitten und des Denkens.

## **5. SCHLUSSFOLGERUNGEN UND ANTRAEGE**

Es ist vorzuschicken, dass sich die Mission hauptsächlich auf die Bedürfnisse der DP des Konflikts und nicht sosehr auf die Probleme in der Konfliktzone selber konzentriert hat.

Grundsätzlich funktioniert die Betreuung der DP durch die zuständigen Ministerien, die Rotkreuzgesellschaften der verschiedenen Republiken, internationale Hilfswerke (IKRK, UNHCR) und private in- und ausländische Hilfswerke gut. Auch war ein gewisse Zusammenarbeit und Koordination unter den verschiedenen Organisationen festzustellen. Generell sind diese Organisationen wegen der steigenden Anzahl von DP, der Dauer des Konflikts, der darniederliegenden Wirtschaft, der Verhärtung der Fronten, der Umstellung auf die Marktwirtschaft des hereinbrechenden Winters, um nur einige Gründe zu nennen an die Grenzen ihrer Möglichkeiten gelangt. Weiter Hilfeleistungen durch die bestehenden Kanäle müssen daher vorgängig mit den



betreffenden Verteiler-Organisationen abgesprochen werden und sollten auch eine infrastrukturelle Unterstützung (Fahrzeuge, Cash für Personal, Treibstoff, Büroinfrastruktur usw.) vorsehen.

Immer mehr Auslandhilfe wird nötig sein, da die internen Ressourcen zusehends aufgebraucht werden. Die Familien, welche andere aufgenommen haben, stossen trotz grösster Solidarität an ihre Grenzen (Inflation, Arbeitslosigkeit, mangelnder Heizstoff, Verknappung der Nahrungsmittel, Ungewissheit über die Dauer dieses Zustandes usw.). Die derzeit monatlich durch das IKRK und das UNHCR organisierten und durch die Rotkreuzgesellschaften an die Familien verteilten Pakete werden als ungenügend betrachtet. Aber auch die in Zentren Untergebrachten bedürfen zusätzlicher Hilfe.

Zwischen den verschiedenen Republiken bestehen Unterschiede was die Bedürfnisse, den Organisationsgrad und die wirtschaftlichen Möglichkeiten anbelangt. B+H kämpft wohl mit den grössten Schwierigkeiten. Zwar nicht direkt am Krieg beteiligt, aber dennoch mit einer hohen Anzahl von DP konfrontiert, wirtschaftlich schwächer als Serbien und Kroatien, und durch die kriegsbedingten Blockaden am meisten betroffen, zeigten sich hier die grössten Mängel an Nahrungsmitteln, Treib- und Heizstoff und Medikamenten. In Serbien und der Vojvodina konnten dieselben Mängel wie in B+H festgestellt werden, jedoch auf einer weniger akuten Stufe. Kroatien sieht seine prioritären, kommenden Bedürfnisse besonders im Nahrungsmittelbereich.

Konkrete Massnahmen der Humanitären Hilfe und SKH können wie folgt ins Auge gefasst werden:

- Die Sektion Humanitäre- und Nahrungsmittelhilfe führt die finanzielle Unterstützung an die bereits in Jugoslawien tätigen Organisationen (IKRK, evt. UNHCR, private Hilfswerke, Caritas und Heks usw.) in den Bereichen von Nahrungsmitteln und Medikamenten weiter unter spezieller Berücksichtigung der Infrastrukturellen Bedürfnisse dieser Organisationen bei der Verteilung der Güter. Auch soll das UNHCR für seine Aktivitäten zu Gunsten der jugoslawischen Flüchtlinge in Ungarn weiterhin unterstützt werden.
- Das SKH könnte bei Zuspitzung der Lage eine Abklärungsmission für medizinische Bedürfnisse in die betroffenen Republiken entsenden. In Anbetracht der gutfunktionierenden Betreuung der DP ist eine direkte Aktion des SKH nicht opportun. Hingegen muss eine Aktion im Rahmen des Wiederaufbaus, nach Beendigung der Kriegshandlungen im Auge behalten werden.
- Es könnte eine finanzielle Unterstützung von Friedensgruppen in den verschiedenen Republiken erwogen werden. Der Kontakt zur serbischen Gruppe besteht bereits (s. oben), und von einer kroatischen sowie von einer slovenischen Friedensgruppe sind seit der Rückkehr der Mission Unterstützungsgesuche eingetroffen, die gegenwärtig geprüft werden.
- Da die schweizerische Öffentlichkeit über Art und Umfang der humanitären Hilfe des Bundes zugunsten der Kriegsoffer in Jugoslawien sichtlich ungenügend informiert ist, drängt sich eine Presseorientierung, evt. unter Einbezug der anderen Osteuropaprogramme, besonders Albanien und GUS auf.



## **6. DANK AN DIE VERTRETER DER SCHWEIZ**

Ohne die sorgfältige Planung, das aufrichtige Interesse an unserer Mission und ohne die tägliche, ja stündliche Betreuung und Begleitung durch die Vertreter der Botschaft in Belgrad und des Generalkonsulats in Zagreb hätte diese Mission nicht durchgeführt werden können. Botschafter Indermuehle hat die Idee einer humanitären Mission von allem Anfang an tatkräftig unterstützt und hat alles nur Denkbare für deren Verwirklichung getan. Seine ausgewogene Haltung, sein humanitäres Engagement und seine profunde Kenntnis der Lage waren für unser Unternehmen eine wertvolle Unterstützung. Seiner Anregung verdanken wir den Besuch in Bosnien, ohne den unser Bild von der Lage höchst unvollständig geblieben wäre. Botschaftsrat Denis Feldmeyer war ein unermüdlicher Begleiter bei all unseren Besuchen, ein kundiger Cicerone und ein exzellenter Gastgeber. In Zagreb stellte Generalkonsul Maurer uns ein dicht gedrängtes, vielfältiges Programm zusammen; durch seine lebendigen Schilderungen liess er uns an seinem unmittelbaren Miterleben der dramatischen Geschehnisse teilhaben. Allen unseren Vertretern in Jugoslawien gebührt herzlicher Dank.

## **7. Liste der Kontakte**

### **Schweizerische Vertretungen**

Botschafter Jean-Jacques INDERMUEHLE, Belgrad

Botschaftsrat Denis FELDMEYER, Belgrad

Generalkonsul Walter MAURER, Zagreb

### **Internationale Hilfswerke**

Thierry MEYRAT  
IKRK-Delegationschef, Čarli Čaplina 30, Belgrad

Judith KUMIN  
UNHCR, Deputy Representative, Proleterskih brigada 58, Belgrad

Georges BOURGOIGNIE  
UNICEF, Administrateur principal, c/o UNHCR, Belgrad

Jean-Paul CAVALIERI  
UNHCR, Deputy Representative, Budapest

### **Staatliche Stellen**

Mladen SKOBELJ  
Bundessekretariat für Arbeit, Gesundheit und soziale Fragen; sous-secrétaire,  
Bulevar Avnoj 104, Novi Belgrad

Ljubica SRDIĆ-DJAKOVIĆ  
Bundessekretariat für Arbeit, Gesundheit und soziale Fragen; Beraterin des  
Bundessekretärs, Bulevar Avnoj 104, Novi Beograd



Nikola DUBRENKOVIĆ

Gesundheits- und Umweltsministerium der Republik Serbien, Vizeminister,  
Nemanijna 11, Belgrad

Mirjana TOPOLAC

Sekretariat für Gesundheit und sozialen Schutz der Vojvodina, Vizesekretärin,  
Novi Sad

Vesna KOLENOVIĆ, Ministerium für Gesundheit, Arbeit und Sozialpolitik Bosnien  
und Herzegowina, leitende Mitarbeiterin, Vojvode Putnika 3a, Sarajevo

Sead ŽECO

Ministerium für Gesundheit, Arbeit und Sozialpolitik Bosnien und Herzegowina,  
Vizeminister, Sarajevo

Arif SMAJKIĆ

Professor Dr. med., Direktor des "Republic Institute of Public Health in Bosnia  
and Herzegovina", Titova 7, Sarajevo

Bernardo JURLINA

Minister für Arbeit, Sozialfürsorge und Wohnungswesen, ul. 8. maja br.42,  
Zagreb

Božidar GAVAZZI

Gesundheitsministerium der Republik Kroatien, Staatsrat, Chef Abteilung  
Organisation der Gesundheitsdienste, Ul. 8. maja, Zagreb

Zdenko ŠKRABALO

Prof. Dr. med., Gesundheitsministerium Kroatien, Leiter des Kontaktbüros  
zwischen der WHO und dem kroatischen Gesundheitsministerium

### **Nationale, bzw. republikanische private Hilfswerke**

Biljana TEODOROVIĆ

Jugoslawisches Rotes Kreuz, Sekretärin, Simina 19, Belgrad

Tomislav BOŠKOVIĆ

Serbisches Rotes Kreuz, Sekretär, Belgrad

Dragica BOROŽAN

Rotes Kreuz Vojvodina, Sekretärin, Bulevar Marsala Tita 16, Novi Sad

Pero BUTIGAN

Rotes Kreuz Bosnien-Herzegowina, Sekretär, Kranjcevicica 2, Sarajevo

Nenad JAVORNIK

Rotes Kreuz Kroatien, Generalsekretär, Ul. Crvenog kriza 14, Zagreb

Nedeljko KANGRGA

Verantwortlicher für Flüchtlingshilfe beim Patriarchat der Serbisch-orthodoxen  
Kirche, 7 Julu 5, Belgrad



Radomir RAKIĆ  
Sekretär für Aussenbeziehungen des Patriarchats der Serbisch-orthodoxen Kirche, 7 Jula 5, Belgrad

Imre HODOSY  
Bischof der Ungarisch-reformierten Kirche in Feketic, ul. Bratstva 25, Vojvodina

Đuro ZALAR  
Caritas Kroatien, Leiter, Kaptol 1, Zagreb

Ivan PTEROVIĆ  
Caritas Kroatien, verantwortlicher Mitarbeiter, Zagreb

### Andere

Tanja PETOVAR  
Vertrauensanwältin der Schweizerischen Botschaft, Bürgerrechtlerin, Belgrad

Dejan JANČA  
Professor für Internationales Recht an der Universität Novi Sad, Direktor des "Zentrums für europäische Studien", Bürgerrechtler und Pazifist, Jurija Gagarina 201/VI, Novi Beograd

Milos VAŠIĆ, Redaktionsmitglied der unabhängigen Belgrader Wochenzeitschrift "Vreme"

Kemal KURSPAHIĆ  
Chefredaktor der unabhängigen Tageszeitung "Oslobodenje", Dzemala Bijedica 185, Sarajevo

Kresimir Fijačko, stv. Chefredaktor der Tageszeitung "Vjesnik", Av. bratstva i jedinstva 4, Zagreb

Yves CHARPENTIER  
Erster Sekretär der französischen Botschaft, Belgrad

### Institutionen

- Flüchtlingsheim Dećij centar Zvezdani Gaj, Zvezdana, Belgrad
- Chirurgisches Institut der medizinischen Fakultät Novi Sad: Direktor Doz. Dr. D. JANIĆ, stv. Direktor Dr. A. Džolev, Chirurg, Novi Sad
- Altersheim Futog, Nähe Novi Sad
- Flüchtlingsheim Hotel Terma, Sarajevo
- Flüchtlingslager in 7500 Nagyatad, Südungarn: Ferenc KOLMAR, stv. Direktor
- Spital der Barmherzigen Schwestern (ehemals Mladen Stojanović): Chefarzt Dr. Andrija Georgević
- Durchgangslager für Flüchtlinge "Martinović", Zagreb



- Flüchtlingslager "Dački dom graditeslkih struka", Frau Direktorin Ljuba MATOLIĆ

Sektion Humanitäre und  
Nahrungsmittelhilfe:

Lorenzo Amberg

Schweiz.  
Katastrophenhilfekorps:

Bernhard Huwiler

### Beilagen

- Borba (Belgrad): "Le volume de l'aide suisse au-dessous de l'attente". 5.12.91
- Zeitungsartikel über Lager Nagyatad
- 2 Zeitungsartikel aus Zagreb

### Verteiler:

Schweiz. Botschaft Belgrad, Botschafter J.-J. Indermuehle  
Generalkonsulat Zagreb, Generalkonsul W.Maurer

DEH: SFR, FOG

BFF: Hauptabt. Asylverfahren, Herr Stefan Supersaxo  
Frau Esther Sidler

Pol Dir: Flücht / WER

Pol Dir: MEC

PA I: NB

PA II: Denis Feldmeyer

DIO / THA

RAE

Sekt. HuNaHi: SHG, FM

Sekt. MET und PAI

Bereich Koordinatoren (FT, KB, FA; HUF, RUW, DMS, KIS)

Schweiz. Botschaft in London, Botschafter F. Muheim

IKRK: Dr. P. Fuchs

CARITAS: Herrn R. Hunziker

HEKS: Frau S. Schüle



B O R B A  
Belgrade, le 5.12.1991

---

Délégation humanitaire suisse à Novi Sad

Le volume de l'aide au dessous de l'attente

Novi Sad. - Hier, la délégation humanitaire près le gouvernement suisse pour le développement des relations avec les personnes déplacées en Yougoslavie, dirigée par Bernard Huviler, a séjourné à Novi Sad en visite à la Croix-Rouge de la Voïvodine.

En exprimant sa gratitude pour l'aide humanitaire actuelle, reçue par l'intermédiaire du CICR à Genève, avec lequel une coopération a été réalisée au sujet de la réception et la distribution de "colis familiaux", la secrétaire de la Croix-Rouge de la Voïvodine Dragica Borozan a souligné que cette aide est insuffisante et loin des besoins réels et de ce qu'on s'attendait. Nous sommes surtout mécontents, a ajouté Mme Borozan, par le contenu de ces "colis familiaux", qui par leur quantité et qualité ne satisfaisent même pas les besoins élémentaires d'une famille déplacée pour quelques jours. Elle a également souligné qu'ils étaient mécontents par un manque d'équité en matière de répartition des colis à travers la Yougoslavie.

Nous avons été informés, a déclaré Dragica Borozan, que l'aide adressée, par exemple, à Dubrovnik est nettement plus grande et que le contenu des "colis familiaux" est différent et de meilleure qualité par rapport aux colis qui arrivent en Voïvodine par l'intermédiaire de l'organisation internationale de la Croix-Rouge.

Les membres de la délégation humanitaire suisse ont rendu visite aux blessés à l'Institut de chirurgie de la Faculté de médecine à Novi Sad, ainsi qu'aux personnes âgées et déplacées au Centre gériatrique à Futog. En outre, les membres de la délégation ont signalé que le gouvernement de leur pays a octroyé jusqu'à présent env. 2 mio de francs suisses aux victimes de la guerre en Yougoslavie.

(Tanjug)

GLGL

EUA0072 3 1 0264 /AFP-NE21

Hongrie-réfugiés-flt3-der

Le camp de Nagyatad...

NAGYATAD - Le camp de Nagyatad est à la limite de la saturation. Une cinquantaine de personnes, entourées de baluchons, de sacs en plastique remplis de quelques affaires emportées en toute hâte, attendent d'être transférées dans un nouveau camp qui vient d'être ouvert par les autorités hongroises dans une maison de repos, à Boglarlelle, près du lac Balaton (ouest de la Hongrie).

Plus de 4500 personnes, dont 67 pc de Croates, 27 pc de Hongrois de souche et des membres d'autres ethnies, sont actuellement hébergées dans une dizaine de camps installés par les autorités hongroises dans des foyers sociaux, des maisons de jeunesse ou de vacances.

Plus de 35.000 autres réfugiés, hébergés par des familles hongroises ou logés à leurs frais en Hongrie, touchent une allocation de 600 forints chacun par semaine, reçoivent un colis hebdomadaire de nourriture et de produits de toilette, et perçoivent 1000 forints par famille par mois pour les frais de chauffage pendant l'hiver.

La Hongrie, qui a déboursé, en 1991, 800 millions de forints (plus de 10 millions de dollars) de son budget national pour accueillir les réfugiés, demande avec insistance l'aide de la communauté internationale.

A l'échelle de la mairie de Nagyatad, qui s'apprête à organiser une petite fête de Noël pour les enfants réfugiés, ces dépenses représentent 500.000 forints par jour. "C'est notre devoir d'accueillir les réfugiés, mais nous espérons que l'Europe va nous aider", dit le maire de la ville, M. Vince Varga.

pj/ar

T

AFP 060709 GMT DEC 91



GLGL

EUA0070 3 I 0219 HGR /AFP-NE15

Hongrie-réfugiés Prév-flt1

Le camp de Nagyatad, principal centre d'accueil des réfugiés de Yougoslavie

Par Paola JUVENAL

NAGYATAD (Hongrie), 6 déc (AFP) - "Arrêtez la guerre en Croatie" : cette inscription en lettres colorées orne les fenêtres du jardin d'enfants du camp de Nagyatad, le plus grand centre d'accueil de réfugiés de Yougoslavie, installé par les autorités hongroises à quarante kilomètres de la frontière hungaro-yougoslave.

Quelque 2200 personnes, dont 935 enfants et adolescents venus d'Osijek, de Vukovar, Vinkovci et de villages de Slavonie (Croatie de l'est) dévastés par la guerre civile, sont hébergées dans ce camp, aménagé depuis août dernier dans une caserne désaffectée de l'armée hongroise.

"Ici on est bien reçus, on mange bien, on est bien chauffés", assure une vieille femme, vêtue de noir, dont le village, près d'Osijek, a été, dit-elle, entièrement rasé par l'armée.

Parmi les derniers arrivants dans le camp figurent 300 élèves et professeurs d'un lycée technique d'Osijek. Des salles de classes ont été aménagées à leur intention dans un bâtiment de la caserne et la sonnerie de la récréation y ponctue la journée, comme dans une vraie école.

A Nagyatad, huit classes, du primaire au lycée, sont assurées en langue croate par des professeurs réfugiés.

suivra

AFP 060706 GMT DEC 91

GLGL

EUA0071 3 I 0253 /AFP-NE18

Hongrie-réfugiés-flt2

Le camp de Nagyatad...

NAGYATAD - Dans l'hôpital, installé dans un autre bâtiment, on trie les médicaments arrivés d'Allemagne, d'Autriche et de France. Un médecin, venu de Budapest, détaché par le ministère de l'Intérieur, et cinq infirmières hongroises veillent sur une dizaine de malades. Des vieillards, des paralytiques, passent leur journée allongés sur leur lit ou assis sur leur chaise roulante, l'oreille collée au transistor pour écouter les émissions de la radio croate.

Récemment, une vingtaine de malades mentaux d'un hôpital d'Osijek ont été transférés à l'hôpital central de Nagyatad où ils peuvent bénéficier d'une assistance médicale adaptée à leur état. Les blessés de guerre ont été transportés à l'hôpital de Pecs, ville plus proche de la zone des combats, où, pour les cas les plus graves, à Budapest.

Les réfugiés, Croates pour la plupart, refusent tous d'être photographiés et hésitent à donner leur nom par peur de représailles quand ils rentreront au pays, même s'ils savent que l'attente en Hongrie risque d'être longue.

"Nous ne savons même pas où aller si la guerre se termine car tout a été détruit chez nous", note une jeune femme, originaire de Vukovar, hébergée depuis trois mois à Nagyatad avec son mari malade et ses deux enfants.

De jeunes déserteurs font des petits travaux d'entretien et de réparation dans le camp en attendant le moment où ils pourront émigrer, en France ou en Suède, car pour eux, "le retour au pays est impossible".

suivra



ŠVICARSKA VLADINA DELEGACIJA U HRVATSKOJ

# Najpotrebniji »obiteljski paketi«

ZAGREB – »Prema posljednjim podacima, u Hrvatskoj je u ovome ratu smrtno stradalo 2595 osoba, od čega 1234 civila, međutim, to su potvrđene i identificirane žrtve, pa ih je sigurno dvostruko više, jer procjenjujemo da je samo u Vukovaru ubijeno oko 600 hrvatskih boraca i oko 2200 civila. Imamo 13.272 ranjena, od kojih su mnogi civili«, rekao je dr. Božidar Gavazzi, načelnik u Ministarstvu zdravstva Republike Hrvatske, koji je jučer primio švicarsku vladinu delegaciju Zbora pomoci u nepogodama, koja boravi u Republici Hrvatskoj od 9. do 11. prosinca, s ciljem da upozna situaciju u Hrvatskoj, da uspostavi kontakte i da vidi na koji bi način Švicarska mogla pomoći. Švicarsku delegaciju, u kojoj su bili Ber-

nhard Huwiler, koordinator u službi Zbora pomoci u nepogodama pri Ministarstvu inozemnih poslova Švicarske, Lorenzo Amberg, vođa programa akcije humanitarne pomoci, i Esther Sidler, šefica Odjela službe azila pri Ministarstvu pravosuđa i policije, pratio je generalni konzul Švicarske u Zagrebu Werner Maurer. Govoreći o problemima zdravstva u ratnim uvjetima i o organizaciji zdravstvenoga sustava u Hrvatskoj, dr. Gavazzi je rekao da je u Hrvatskoj potpuno razrušeno desetak bolnica, mnogo ih je djelomično oštećeno, a uništeno je više od 200 sanitetskih vozila. »Stoga bi Hrvatskoj nakon rata trebala pomoć u medicinskoj opremi, edukaciji zdravstvenih radnika zamjenom te u izgradnji i obnovi razrušenih bolnica«, dodao je dr. Gavazzi. Nakon pri-

manja u Ministarstvu zdravstva, švicarska delegacija je posjetila Kliničku bolnicu sestara milosrdnica, gdje je nakon razgovora s predstojnikom Klinike Andrijom Georgijevićem posjetila ranjene hrvatske borce. Švicarsku delegaciju primio je i generalni tajnik Crvenoga križa Hrvatske Nenad Javornik.

On ih je upoznao s podatkom da je od početka sukoba oko 550.000 raseljenih osoba, od kojih je u Hrvatskoj više od 300.000 prognanika, u Srbiji oko 120.000, u Mađarskoj 50.000, u BiH između 15.000 i 20.000, a u Sloveniji više od 20.000. gospodin je švicarskoj delegaciji ukratko izložio rad Crvenoga križa Hrvatske i istakao kako je veliki problem prehraniti prograne, pri čemu je najpotrebnija pomoć u »obiteljskim paketima«. (H

*V.L. v. 10. Dezember 1991*

## Summarische Uebersetzung

Nach den letzten Angaben sind in Kroatien in diesem Krieg mehr als 2.595 Personen ums Leben gekommen, davon 1.234 Zivilpersonen. Vermutlich ist die Zahl der Umgekommenen noch viel höher, da viele Opfer nicht indentifiziert wurden.

Die Delegation des Schweizerischen Katastrophenhilfekorps wurde unter anderem auch vom Vorstand im Kroatischen Gesundheitsministerium, Dr. Božidar Gavazzi empfangen. Er hat sie darüber informiert, dass bis jetzt zehn Spitäler ganz und viele teilweise zerstört wurden. Auch mehr als 200 Rettungswagen wurden vernichtet. Kroatien braucht dringend medizinische Hilfe, vor allem im Zusammenhang mit zerstörten Einrichtungen und später beim Wiederaufbau der vernichteten Spitäler.

Die Delegation besuchte das Klinische Spital der Barmherzigen Schwestern wo sie die verletzten kroatischen Soldaten sehen konnte.

Während ihres Aufenthalts wurde sie vom Generalsekretär des Kroatischen Roten Kreuzes, Nenad Javornik, empfangen. Von ihm haben sie erfahren, dass mehr als 550.000 Personen ihre Heime verlassen mussten, ca. 300.000 blieben in Kroatien, 120.000 flüchteten nach Serbien, 50.000 nach Ungarn, 15.000 nach Bosnien. Ein grosses Problem stellt die Verpflegung der Vertriebenen dar, als äusserst dringend werden die sogenannten "Familienpakete" benötigt.

an	SHG/AMC					ala
Datum	24.12					
Visa	W					
24. DEZ. 1991						
Ref. 0. 222 Xong.						



BERNARDO JURLINA PRIMIO ŠVICARSKU VLADINU DELEGACIJU ZBORA POMOĆI U NEPOGODAMA

# Solidarnost i dobra volja

ZAGREB – Bernardo Jurlina, ministar rada i socijalne skrbi Republike Hrvatske, primio je jučer švicarsku vladinu delegaciju Zbora pomoći u nepogodama, koja boravi u Republici Hrvatskoj od 9. do 11. prosinca, s namjerom da upozna situaciju u Hrvatskoj kako bi se i Švicarska na odgovarajući način priključila pružanju pomoći izbjeglicama. Švicarsku delegaciju, u kojoj su bili Bernhard Huwiler, koordinator u službi Zbora pomoći u nepogodama pri Ministarstvu inozemnih poslova Švicarske, Lorenzo Amberg, vođa programa akcije humanitarne pomoći, i Esther Sidler, šef Odjela službe azila pri Ministarstvu pravosuđa i policije, pra-

tio je generalni konzul Švicarske u Zagrebu Werner Maurer.

B. Jurlina je upoznao goste s općim nedostatkom sredstava, jer samo je u Hrvatskoj više od 500.000 izbjeglica. On je upozorio da su i brojna poduzeća u osnovnoj proizvodnji, te proizvodnji hrane i transportu, potpuno uništena, te da je oko 145.000 radnika ostalo bez posla.

Bernhard Huwiler je izjavio da su prigodom obilaska izbjegličkih prihvatnih centara u Martinovki i Građevinskom školskom centru naišli na dobru organizaciju, uz mnogo solidarnosti i dobre volje. (H)

VEČERNJI LIST 11.12.1991

## SOLIDARITÄT UND GUTER WILLE

Der kroatische Minister für Arbeit und Sozialfürsorge, Bernardo Jurlina, hat gestern die schweizerische Regierungsdelegation des Katastrophenhilfekorps empfangen. Bernhard Huwiler, Einsatz-Koordinator und Leiter der Mission, Lorenzo Amberg, Programmleiter, Sektion humanitäre Hilfe und Esther Sidler, Abteilungschefin für Asylverfahren des EJPD, wollten sich über die Lage in Kroatien informieren, damit auch die Schweiz den Vertriebenen helfen könnte.

Herr Jurlina informierte seine Gäste über die vorherrschende Geldnot, allein in Kroatien gibt es mehr als 500.000 Vertriebene. Zahlreiche Betriebe wurden zum Teil vollkommen zerstört. 145.000 Personen haben ihre Arbeitsplätze verloren. Die Delegation hat auch zwei Empfangslager für Vertriebene besichtigt und war von guter Organisation positiv beeindruckt.